

Metamorphose Liechtensteins nach dem Ersten Weltkrieg

Vortragsreihenende Gestern ging die vom Liechtenstein-Institut und vom AIGMA organisierte historische Vortragsreihe über den Krieg 1914-1918 in Gamprin zu Ende. Rupert Quaderer schilderte die Folgen dieses Weltkonflikts für das Fürstentum.

Eigentlich betitelte der Vortragende sein Referat «Von der Euphorie zur Desillusion», aber er schilderte gründlich nicht nur den Anfang - das heisst die Sommermonate 1914 - sondern malte vor einem sehr grossen Publikum die Vorgeschichte, den politischen Kontext und schliesslich das Echo des Krieges in Liechtenstein. Der Titel verrät zwei Phasen. Zuerst kam die Euphorie: die k.u.k. österreichisch-ungarische Monarchie, unser Verbündeter, muss in Allianz mit Deutschland diesen Krieg innerhalb einiger Monaten gewinnen. Solche Aura herrscht in beiden lokalen Zeitungen, im «Volksblatt» und in den «Oberrheinischen Nachrichten». Diese Blätter studierte, recherchierte und nahm der versierte Historiker, der früher 30 Jahre am Vaduzer Landesgymnasium lehrte, erfolgreich unter die Lupe.

Das Fürstentum A. D. 1914

Damals herrscht Fürst Johann II., der Landesverweser ist der Österreicher Leopold Freiherr von Imhof, die Bevölkerung verwendet die österreichische Währung (Kronen und Heller), im Fürstentum wohnen 8700 Personen, davon 1000 Ausländer. Der Staatshaushalt ist dank Steuern, Zöllen, Taxen und Stempeln gesund. In der zweiten Hälfte des Jahres 1913 überquerten 411 Autos die Grenze. Quaderer betonte, der Kriegsausbruch sei keineswegs eine «Katastrophe», wie man es manchmal pathetisch bezeichnet, sondern ein Konfliktspiel zwischen den Grossmächten in Europa. Ein «technischer» Auslöser war natürlich das Attentat von Sarajevo am 28. Juni 1914. Die Sympathie beider Zeitungen steht auf der Seite von Österreich-Ungarn. Die Kriegsdeklaration gegen Serbien wurde darin im Volltext publiziert. Die Berichte reden über die Bestialität der Engländer, Lebensmittelhamstereinkäufe, Überwachungs-



Rupert Quaderer hielt einen Vortrag über den Kriegsausbruch 1914 in der Region. (Foto: Paul Trummer)

posten an der Grenze, die schwierige Lage der Touristik. Die Verantwortung für die schreckliche Entwicklung an den immer zahlreicheren Fronten tragen Russland, Frankreich und England. Ein ad hoc entstandenes Komitee richtet einen Spendenaufruf zugunsten Österreichs ein, um das Rote Kreuz zu unterstützen. Vier Prinzen aus dem Hause Liechtenstein melden sich freiwillig zum Militärdienst. Auch ein paar bürgerliche Männer tun es ebenfalls. Nur ein paar Beispiele: Oskar Seger dient als Koch am k. u. k. Schiff, Albert Vogt wird Soldat im damaligen Baden (heute: Baden-

Württemberg), der Geistliche Alfons Feger schreibt als Priester interessante Berichte aus den Dolomiten, wo er seine tröstende Tätigkeit ausübt. Insgesamt verlor das Fürstentum wegen der Kriegsgeschehnisse 24 Personen. Ein paar wurden als Vermisste registriert.

Riesige Konsequenzen

Für Liechtenstein bedeutete der Krieg eine gigantische Änderung: Aus der Loslösung von Österreich ergab sich konsequenterweise eine Hinwendung zur Schweiz, also wirtschaftlich eine kolossale Wende. Nicht mehr Kronen, sondern Schwei-

zer Franken, zuerst ein Einbruch, Arbeitslosigkeit, Inflation, nachher langsam der Aufstieg. Politisch wurden die Parteien gegründet, eine neue Verfassung 1921 geschaffen, man stärkte die Volksrechte. International wurde in diesen Jahren, in denen politisch, gesetzlich, sozial und strukturell Chaos dominierte, die Neutralität Liechtensteins infrage gestellt. Bereits am 18. 11. 1914 fragten sich die britischen Diplomaten, ob und wie weit Liechtenstein neutral ist. Verwirrung herrschte also nicht nur an den blutigen Fronten, sondern auch in den stillen Regierungssalons. (wipi)